

Sorgt euch nicht (Mt 6,25-34)

Predigt am 20.09.2020 - Christuskirche - Frankfurt

„Guten Morgen, liebe Sorgen, seid ihr auch schon alle da? Habt ihr auch so gut geschlafen? Na, dann ist ja alles klar!“

1.

Kennen Sie diesen Schlager? Jürgen von der Lippe. Wer von uns könnte da mitsingen?

Auch wenn wir den Liedtext nicht parat haben – die Botschaft kennen wir alle. Oder gibt es unter uns jemanden, der sich in der vergangenen Woche kein bisschen gesorgt hat? Wer keine Sorgen hat, darf jetzt während meiner Predigt guten Gewissens ein Nickerchen machen.

Ich sehe: Keiner macht die Augen zu.

Logisch: Sorgen kennt jeder. Um die Zukunft, die Kinder, die Eltern. Um Entscheidungen. Und seit das Wort *Corona* uns umgibt, sind unsere Sorgen noch greifbarer geworden: Die Sorge um die Gesundheit, den Arbeitsplatz, die Finanzen sind nicht mehr abstrakt. Die Sorge um die Stabilität des Ganzen, das wir kaum überschauen können. Doch auch die Evergreens unter den Sorgen begleiten weiter unsere Tage: Wird mein Partner heil ankommen? Werde ich dieses Arbeitspensum wirklich schaffen? Was ist, wenn ich versage? Wie sage ich das nur? Wie werden die Leute reagieren, wenn ich das tue? Was soll ich tun, wenn ich es nicht mehr schaffe, mich selbst zu versorgen?

Sorgen gehören zu unserem Dasein wie das tägliche Brot. Wie also gehen wir mit unseren Sorgen um? Ich schätze mal, die meisten von uns sind gewissenhafte Menschen. Also versuchen wir mit Vor-Sorge das zu verhindern, was nicht eintreffen soll. Aber je älter wir werden, umso deutlicher erkennen wir, dass es oft anders kommt, als man denkt. Oft ist das auch gut so.

Haben Sie auch schon bemerkt, wie sich einige unserer Sorgen um die Zukunft in Luft auflösen, wenn diese Zukunft Gegenwart geworden ist? Aber das ist natürlich kein Grund zum Jubeln, denn längst sind neue Sorgen da.

Statt Vor-Sorge neigen manche von uns deshalb zum Verdrängen. Das kann man üben, aber unsere Sorgen schlafen gut und warten nur darauf, dass wir die Augen aufmachen. Dann wachsen uns die Sorgen über den Kopf. Sie erdrücken uns.

Wenn etwas so typisch menschlich ist wie sich zu sorgen, dann hat die Bibel dazu natürlich einiges zu sagen. Eine Stelle ist unser heutiger Predigttext, Matthäus 6, 25-34, ein bekannter Ausschnitt aus Jesu Bergpredigt:

²⁵Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

²⁶Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? ²⁷Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? ²⁸Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. ²⁹Ich sage euch, dass auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. ³⁰Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

³¹Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? ³²Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. ³³Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. ³⁴Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

2.

Was meinen Sie: Klingt das nicht beinahe zu schön, um wahr zu sein? Verkündet Jesus hier einen sorglosen Lebensstil? Sicher kennen Sie so ein „Mach dir keine Sorgen“, wie es Leute sagen, die auch nicht weiterwissen und sich nicht mit unseren Sorgen beschäftigen wollen. Hilft es denn, sich das Sorgen zu verbieten?

Hilft es...

...Wenn dein Mann dir gesagt hat, dass er dich verlässt, weil er eine Jüngere getroffen hat? Wenn dein Geschäft pleitegeht, weil seit Corona kaum Kunden gekommen sind? Hilft es, wenn du den Hauskredit nicht mehr zahlen kannst, weil deine Firma dich jetzt einspart? Wenn die Diagnose vom Arzt dir keine Hoffnung lässt?

Nein, ein simples „Mach dir keine Sorgen“ klingt dann zynisch. Wer Jesu Aufforderung als so ein „Keine Sorge, es wird schon alles gut“ versteht, der versteht ihn falsch.

Denn nicht alles wird gut. Wer wissen will, wie es um uns steht, der muss nur ein paar Stunden Medien konsumieren. Egal welche. Je mehr wir wahrnehmen von der Welt und von uns Menschen, desto mehr Gründe finden wir, uns zu sorgen. Überall blüht Ungerechtigkeit, völlig schamlos. Geht es nur mir so oder kommt es Ihnen auch so vor, dass immer mehr Menschen ihren Verstand zu verlieren scheinen?

Für manch sensiblen Betrachter ist der Zustand unserer Welt zu viel. Es sind oft die Empfindsamen, die Mitfühlenden, Menschen mit einem Blick fürs Ganze, die an Depressionen erkranken. Gewissenlose Egoisten bleiben davon verschont. Sie leben auf Kosten anderer und werden sogar zum Präsidenten gemacht. Ja, realistisch betrachtet, gibt es in unserer verrückten Welt viele gute Gründe, sich Sorgen zu machen. Ist Jesu Aufforderung also unrealistisch oder war das Leben damals nur einfacher? Schauen wir uns Jesu Beispiele genauer an:

Vögel säen und ernten nicht, sie legen keine Vorräte für den Winter oder irgendwelche Katastrophen an. Vögel werden niemals Horter oder Prepper. Aber wer einmal einen Vogel bei Nestbau und Futtersuche beobachtet hat, der weiß: So ein Vogelleben kann ganz schön stressig sein. Und gefährlich. Zu wenige Insekten, die Katze des Nachbarn, kein Wasser. Wenn ich die Vögel in unserem Garten beobachte, dann denke ich: So ein Vogel hat gar keine Zeit sich zu sorgen. Stattdessen tut er, was ein Vogel eben tut: Er baut ein Nest, wirbt um einen Partner und versucht die Brut irgendwie durchzubringen. Wenn Jesus uns die Vögel als Beispiel gibt, dann meint er wohl genau das: Kümmere dich um deine Angelegenheiten, so gut du es kannst. Und überlasse den Rest deinem Schöpfer. Starre nicht auf deine Probleme, wie das Kaninchen auf die Schlange. Male dir nicht aus, was alles schiefgehen könnte. Lass dich nicht fesseln und erdrücken. Ein sorgenvoller Mensch verliert seine Lebensfreude, er kreist irgendwann um sich selbst und sieht nicht mehr, was helfen könnte. Durch unser Sorgen können wir unser Leben keine Minute verlängern, aber viele Minuten verdunkeln. *„Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat“*, sagt Jesus. Kümmern wir uns also nur um das, was jetzt gerade ansteht.

Nicht jeder von uns taugt dazu, eine emsige Meise zu werden oder so eine Amsel, die den frühen Wurm entdeckt. Wären Sie lieber eine Feldblume? Schämen Sie sich vielleicht sogar dafür? Wann immer wir das Glück haben, einer Lilie zu gleichen, dürfen wir einfach Lilie sein. Wir dürfen uns der Sonne entgegenstrecken, duften und schön sein. Uns bestäuben lassen und den Regen annehmen. Alles geschenkt, alles unverdient.

Sich so beschenken zu lassen, fällt sicher vielen von uns schwer. Schließlich sind wir Protestanten; wir lehnen zwar die Werkgerechtigkeit ab, achten aber irgendwie doch sehr auf die Werke, oder? Anstatt zu vertrauen, haben wir lieber selbst die Fäden in der Hand. Wir gehen gern auf Nummer sicher. Wir sorgen vor.

Dabei vergessen wir, dass die Sicherheit, die wir uns schaffen können, höchstens beruhigend ist, aber nicht sicher. Um bei Jesu Beispielen zu bleiben: Ich musste letzten Sommer mitansehen, wie ein Meisenküken bei seinen ersten Flugversuchen von einem Eichelhäher zerhackt wurde. Kein schöner Anblick. Nicht alles wird gut. Und die Lilien auf den Feldern von Harheim – sie sind längst unter die Mähdrescher geraten. Alles hat seine Zeit.

Was hätte es dem Meisenpärchen oder der Lilie genutzt, wenn sie sich den ganzen Sommer über gesorgt hätten? Nichts. Sie haben alles richtiggemacht. Es wird neue Meisennester in unserem Garten geben, auch wenn der bald nicht mehr unser Garten ist. Und neue Lilien auf Harheims Feldern wird es auch geben. Alle zu ihrer Zeit.

Vertrauen wir darauf.

Es gibt Menschen, die können nicht mehr vertrauen. Bei ihnen haben die Sorgen das Kommando übernommen. Die Orientierung ist weg, also machen sie nicht mehr die nötigen Schritte, sondern drehen sich im Kreis. Die Sorgen sind ihr Hamsterrad geworden. Kommt man da noch raus? Wie?

3.

Jesus sagt: „*Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit*“.

Das klingt jetzt sehr theologisch, irgendwie zu heilig für unsere Alltagsorgen, oder? Ich vermute, es klingt nur so, weil wir mit dem Begriff „Gottes Reich“ so wenig umgehen. Jesus meint wohl etwas ganz Simples: Betrachte die Dinge aus einer anderen Perspektive. Lass dir deinen Horizont erweitern. Setze dann deine Prioritäten richtig.

Das Reich Gottes steht für die Welt, wie Gott sie haben will: für Frieden, Vergebung, Liebe. Für eine Welt, in der Menschen danach fragen, was anderen Menschen guttut. Eine Welt, in der Menschen vergessen, was ihnen nutzen könnte. Eine Welt, in der Menschen Gott vertrauen.

Erinnern Sie sich noch an unseren Wochenspruch? „*All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!*“, lautet er. Wir dürfen Gott unsere Sorgen vor die Füße werfen und mit seiner Hilfe rechnen. Dabei wird nicht alles gut, zumindest nicht immer so, wie wir es gut finden. Gott ist nicht unsere Fee und die Bibel kein Märchenbuch. Aber wenn wir Gott unsere Sorgen übergeben, wird er mit uns sein. Mit uns in der Situation, die uns Sorge macht. Der Schöpfer aller Dinge, von dem alles kommt und zu dem alles geht, ist dabei. Mit uns.

Jesu Aufforderung „*Sorgt euch nicht um euer Leben*“ ist tatsächlich ein Zu-mutung. Wenn wir uns darauf einlassen, Gott zu vertrauen, kommt Mut zu uns.

Wir könnten jetzt unglaublich gelassen sein. So wie wir Menschen sind, werden wir das wohl nicht lange schaffen. Es wird neue Sorgen geben. Aber wenn wir uns ab und zu mit der Perspektive „*Gottes Reich*“ beschenken lassen, dann verlieren unsere Sorgen ihre Kraft. Dann können wir sie vielleicht auch mit einem Augenzwinkern belächeln. Und besingen.

„Guten Morgen, liebe Sorgen, seid ihr auch schon alle da? Habt ihr auch so gut geschlafen? Na, dann ist ja alles klar!“

Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere sorgenvollen Herzen und Sinne in Christus Jesu.

Amen

Marcel Kraft